Laibacher Tagblatt.

Expedition: Herrengasse Nr. 6.

Nr. 149. Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 8·40; Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr. Mit der Post: Ganzjährig fl. 12.

Samstag, 3. Juli 1880. — Morgen: Ulrich B. Montag: Domicius.

Insertionspreise: Einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei Wiederholungen à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Nach Schluss der Conferenz.

Vorgestern haben die in Berlin versammelten Vertreter der Großmächte ihre Sitzungen abgeschlossen, nachdem sie die griechische Frage wenigstens auf dem Papier zur Lösung gebracht. In Wirklichkeit ist die griechische Frage freilich noch immer ungelöst und bleibt es trotz der in englischen Regierungskreisen herrschenden Zuversicht, dass der Sultan dem Drängen der auf der Berliner Conferenz vertretenen Mächte nachgeben und in der griechischen Frage keinen nutzlosen Widerstand versuchen werde, sehr zweifelhaft, ob nicht der Beherrscher aller Gläubigen am goldenen Horn heimlicherweise jedes Mittelchen versuchen wird, um der Ausführung der Conferenzbeschlüsse allerlei kleine Hindernisse zu bereiten. Bestärkt wird dieser Zweifel noch insbesondere durch die Nachricht, dass der Sultan durch das Drängen Englands und insbesondere durch die Mission Göschens zu der Ueberzeugung gekommen sei, dass die christlichen Mächte eine Zerstörung des Pfortenstaates und die Vertreibung der Moslemims aus Europa im Schilde führen. Denn selbstverständlich kann das in diesem Gedankengange wurzelnde Misstrauen des Padischah nicht dazu beitragen, den von einer nicht ganz gegenstandslosen Vorahnung seines Schicksals geängstigten Sultan zum gelehrigen und bereitwilligen Schüler der europäischen Diplomatie zu machen. Er wird scheinbar nachgeben, wo eben ein offener Widerstand unmöglich ist, aber er wird trotzdem jede Gelegenheit benützen, um die Absichten der Mächte zu durchkreuzen.

Es geht das unter anderen auch aus dem Rundschreiben hervor, welches Abeddin Pascha, der neue Pfortenminister der auswärtigen Angelegenheiten, an die Häupter der albanesischen Liga richtete. In demselben wird zwar die Beruhigung über die Beilegung des griechisch-türkischen Grenzconflictes ausgesprochen, aber auch zugleich an die Häupter der Liga unter Versicherung des Schutzes der Regierung die Anforderung gestellt, ihre gegen die habgierigen Absichten der Nachbarn gerichteten Bestrebungen nach wie vor nicht aufzugeben. Englands Bevollmächtigter hat auch dieses eigenthümliche Vorgehen Abbedins nicht aus den Augen gelassen und in einem diesbezüglichen Berichte constatiert, dass der türkische Minister des Aeußern sowohl durch weitgehende Concessionen für Albanien, wie durch Concessionen ad personam die Matadore der albanesischen Bewegung ganz seinem Willen unterordnete, und dass Prinz Prenk, Jussuff Bey und Hodo Bey als blind gehorchende Werkzeuge des Ministers zu betrachten sind. Der Bericht sagt ferner, dass der neueste energische Protest der Albanesen gegen jede fremde Invasion auf die directe Beeinflussung Abbedins hin erfolgte, und weist schließlich auf die frappierende Lässigkeit der leitenden Stambuler Kreise gegenüber den in Bulgarien sich zuspitzenden Ereignisse hin, indem er die Wahrscheinlichkeit durchschimmern lässt, dass man in Petersburg und Stambul bereits über den Preis für diese gewissen russischen Aspirationen nur förderliche Lässigkeit einig geworden sei.

Nach diesen Auslassungen zu schließen scheint die Einmüthigkeit der Mächte gegenüber der Orientangelegenheit mit ihren Beschlüssen über die neue griechisch-türkische Grenze ihr Ende gefunden zu haben. Die alte Eifersucht ist wieder erwacht, sobald mit der theoretischen Lösung dieser Grenzfrage, bei deren Besprechung keinerlei wechselseitige Eifersucht der Großmächte angeregt zu werden brauchte, Raum für die Bethätigung der Sonderinteressen und des gegenseitigen Misstrauens der Theilnahme am europäischen Concerte geschaffen ist. Dieses Misstrauen richtet sich aber nicht allein gegen Russland, von dem man wohl erwarten kann, dass es gerne bereit wäre, sich mit der Pforte in Separatabmachungen einzulassen — es richtet sich auch gegen Oesterreich, dessen Orientpolitik, dem Berichte Göschens zufolge, Anlass zu Bedenken geben soll. Jedenfalls stehen wir eben nur am Beginne einer neuen Phase der Orientkrisis, welche wohl erst in dem Augenblicke von der öffentlichen Tagesordnung abgesetzt werden wird, bei der der lendenlahme Pfortenstaat dem Schicksale Polens verfallen sein wird. Bis dorthin ist aber noch weit, und ist die Vermuthung nur allzu gerechtfertigt, dass der Weg zu diesem Ziele durch Ströme von Blut führen wird.

Oesterreich-Ungarn. Den czechischen Blättern zufolge finden gegenwärtig im Ministerrathe Berathungen über ein Finanzprogramm statt, dessen Grundzüge Dr. Dunajewski ins Cabinet mitgebracht hat. Bei diesem Anlasse erinnert die „N. fr. Pr." daran, dass Dr. Dunajewski an jenen föderalistischen Conventikeln theilnahm, welche nach der ersten Ablehnung des Wehrgesetzes im Dezember vorigen Jahres unter Beiziehung des Dr. Schaeffle stattfanden. Auf Grund der in diesen Conferenzen festgestellten Principien hatte der Handelsminister des Cabinets Hohenwart ein Finanzprogramm entworfen, und da bekanntlich Dr. Dunajewski sich nicht eben durch große Neigung zur Arbeit auszeichnet, so wäre es, wie das citierte Blatt bemerkt, nicht unmöglich, dass zwischen den beiden Finanzprogrammen eine nahe Verwandtschaft besteht.

Der „Pester Lloyd" erklärt, dass die Frage der Autonomie der Albanesen gegenwärtig nicht den Gegenstand diplomatischer Controversen bilde. Oesterreich-Ungarn habe, wie bekannt, Anlass genommen, seine Sympathien für die Erweiterung der Autonomie der Albanesen und der anderen ihnen verwandten Bergstämme auszusprechen, diplomatische Erklärungen aber, wie sie in Journalmeldungen der russischen und der französischen Regierung zugeschrieben wurden, seien nicht erfolgt. Die österreichische Regierung werde sicherlich im geeigneten Momente die Initiative ergreifen, um die Frage neuerdings anzuregen. Von bestimmten Vorschlägen und Meinungsäußerungen der Mächte jedoch könne heute nicht die Rede sein.

Feuilleton.

Herbst.

Eine Erzählung aus der Gegenwart. Von H. Auegg.

(Fortsetzung.)

Ebenso fühlte Fehrich sich sehr behaglich in dem gemüthlichen, heiteren Verkehre mit den Kindern und in dem geistvollen Verkehre und Geplänkel mit der feinen, interessanten Frau, nachdem er zwei Jahre nur seinen Fabrikspflichten gelebt und außer mit seinem Buchhalter und seinem Arzte fast nur mit Arbeitern verkehrt hatte.

Die kleine Gesellschaft lebte, bald auf Waldberg, bald in Grünthal, so ruhig dieses gemüthliche Leben fort, als müsste dies immer so fortdauern; gerade wie es uns an schönen, warmen Herbsttagen nicht einfällt, an den nahen Winter zu denken.

An einem Oktobernachmittage kam Fehrich nach dem Schlosse, um für einige Zeit Abschied zu nehmen, indem er den Schluss der Weltausstellung in Wien mitmachen wolle.

„Ich habe meinen zweiten Besuch der Ausstellung fortwährend hinausgeschoben," erklärte er, „und habe meine Oberarbeiter und Chemiker nacheinander nach Wien gesandt, jetzt kann ich nur noch den Schluss mitmachen und mir einen letzten Ueberblick über diesen köstlichen Reichthum gestatten."

Gräfin Svandermatt beglückwünschte ihn — „so sehr sie den Abschied von dem liebenswürdigen Nachbarn bedaure" — und die Kinder bestellten alle nur erdenklichen Dinge, die er ihnen mitbringen solle.

Fehrich versprach, so bald als möglich wiederzukehren, und bat die Gräfin, sich in Grünthal als Hausfrau zu betrachten, so oft es ihren Kindern Freude machen würde, er habe alle diesbezüglichen Anordnungen getroffen. — „Sollten Frau Gräfin," fügte er hinzu, „irgend eines Rathes oder Dienstes bedürfen, den Sie nur einem Ehrenmanne zutrauen wollten, so senden Sie gewiss nach meinem Fabriksarzte und Freunde, Dr. Stein, einem Manne, der in gesunden und kranken Tagen ein schätzenswerter Gast ist."

Gräfin Svandermatt versprach es dankend und begleitete mit den Kindern den Abreisenden bis an den Fuß des Berges, und dort wurde Abschied genommen.

Vom Pferde herab reichte Fehrich der Gräfin nochmals die Hand und sagte in fast weichem Tone:

„Gott behüte Sie, Gräfin, leben Sie wohl!" und dann trabte er rasch davon.

Gräfin Svandermatt fand diesen Abschied fast zu feierlich für acht Tage, aber sie hatte sich schon daran gewöhnt, so manchen Zug in Fehrichs Manneswesen nicht zu verstehen, und dachte diesmal, wie sonst in solchen Fällen: ich werde ihn nächstens darum befragen; — ohne es deshalb auch immer wirklich zu thun.

Und je mehr Stunden vergiengen, je später Abend es wurde und je öfter die Kinder frugen: „Mama, ist Alexander jetzt schon auf der Eisenbahn? ist Alexander schon in Wien? Mama, ist er schon in der Weltausstellung?" desto mehr that es ihr leid, dass der Freund fort sei, und es wurde ihr klar, dass die Abreise ihr nur unerwartet gekommen, aber durchaus nicht gleichgiltig sei.

Vermischtes.

— **Der vorsichtige Vater.** Aus Budapest berichtet man der „Wr. Allg. Ztg." über den folgenden Gaunerstreich, dem Originalität nicht abzusprechen ist: In ein Coupé zweiter Classe des gestern (Mittwoch) abends von Wien nach Budapest abgegangenen Personenzuges stiegen sieben Personen, unter diesen ein würdig aussehender alter Herr und ein junger Mann. Der letztere lehnte sich bereits nach halbstündiger Fahrt bequem zurück und war bald so fest eingeschlafen, dass er keine der wiederholten Fragen des alten Herrn beantwortete. Unweit Preßburg klagte der alte Herr gesprächsweise den anderen Coupé-Insassen darüber, dass sein Sohn stets so leichtsinnig sei; auch jetzt z. B. schlafe er so fest, obgleich er ihm das ganze Reisegeld zur Verwahrung übergeben habe. Dieses sagend, knöpfte der alte Herr dem jungen Mann den Rock auf und nahm ruhig vor den anderen Passagieren die Brieftasche heraus, die er „vorsichtshalber" zu sich steckte. Als der Zug in Preßburg anhielt, stieg der alte Herr aus und ersuchte die anderen Passagiere, auf seinen Sohn und dessen Gepäck, sowie auf seinen (des Alten) zurückgelassenen Rock kurze Zeit acht haben zu wollen. Als bereits das letzte Signal zur Abfahrt des Zuges ertönte und der alte Herr noch immer nicht in das Coupé zurückgekehrt war, weckten die Passagiere den jungen Mann auf, um ihm zu sagen, dass sein Vater ausgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Ehe sich der junge Mann den Schlaf aus den Augen gerieben und so weit erholt hatte, um sagen zu können, er habe gar keinen Vater mehr, war der Zug schon in der Fahrt begriffen. Nun erst erfuhr der junge Mann zu seiner Bestürzung die Art und Weise, wie er seiner Brieftasche, die über 800 fl. Bargeld enthielt, beraubt worden war. Der junge Mann stieg bei der nächsten Station aus, um sich nach Preßburg zurückzubegeben, wo er jedoch kaum mehr eine Spur seines Pseudopapas entdeckt haben dürfte.

— **Einer, der sein Haus selbst anzündet.** In der Nähe von Steinamanger schlug jüngst der Blitz in eine Dorfkirche, welche vollständig abbrannte. Die Dorfbewohner veranstalteten nun eine Sammlung, um die Kirche aufzubauen. Sie kamen auch zu einem angesehenen Herrn in Steinamanger, der aber, wie dem „Pesti Hirlap" geschrieben wird, das Ansuchen mit folgenden Worten abwies: „Einem, der sein Haus selbst anzündet, gebe ich nichts!"

— **Zwischen zwei Bureauchefs.** Der soeben erschienene „Figaro" schildert folgende Bureauscene: „Ein Bureauchef: Haben Sie schon bei Ihrem neuen Minister die Aufwartung gemacht? — Ein anderer Bureauchef: Diesmal habe ich mir's geschenkt; ich trete nämlich morgen einen dreimonatlichen Urlaub an; bis ich wiederkomme, ist ja längst ein anderer da!"

— **Sensationelles Ereignis in einer Minenstadt.** Einer der amerikanischen Correspondenten der „Köln. Ztg." schreibt: „Highland Mining Camp, eine Minenstadt in Colorado, wurde vor wenigen Tagen durch die Ankunft einer „wirklichen weiblichen Person" in freudige Aufregung versetzt. Obgleich von der Reise angegriffen und sonnverbrannt, bot sie nichtsdestoweniger einen reizenden Anblick dar, wie sie, mit einem Sacke Mehl beladen, ihrem Gatten in die Stadt folgte, der einen Säugling in seinen Armen hielt und ein Bündel voll Lebensmittel und Minen-Handwerkszeug auf dem Rücken trug. Die Bewohner, Urtypen der westlichen Minengegenden, beriefen sofort zu Ehren einer solch' wichtigen Acquisition der ersten „wirklichen Familie" ein Meeting und baten die Frau, sich den ihr am besten passenden Platz (Block-Platz, von vier Straßen begrenzt) der Stadt auszusuchen, der ihr als Eigenthum gehören sollte, selbst wenn darauf schon Gebäude errichtet sein sollten. Wer jemals jene Minenansiedlung besucht oder aus den Beschreibungen Californiens zur Zeit des Goldfiebers kennen gelernt hat, wird am besten die Wichtigkeit eines solchen Ereignisses zu würdigen wissen."

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (**Aus dem Landtage.** — VII. Sitzung vom 2. Juli; Schluss.) Der Dringlichkeitsantrag, welchen Abg. **Potočnik** stellte, lautet seinem Wortlaute nach: Es sei aus dem ganzen Hause ein neungliedriger Ausschuss zu wählen, welcher mit Bezug auf das Reichsgesetz vom 25. Mai 1880 die Frage des Baues von Vicinalbahnen als Nothstandsbauten in Unterkrain zu erwägen und die geeigneten Anträge noch in dieser Session zu stellen hätte.

Dr. Schaffer beantragt, nur einen fünfgliedrigen Ausschuss zu wählen. Bei der Abstimmung wird der Antrag **Potočniks** mit dem Abänderungsantrage **Dr. Schaffers** angenommen.

An Stelle des Abg. **Šavnik** wird Abgeordneter **Pfeifer** in den Verwaltungsausschuss gewählt.

Die Wahl in den Fünferausschuss fiel auf die Herren: **Potočnik, Luckmann, Dreo, Hotschewar** und **Navratil.**

Abg. **Dr. Ritter v. Vesteneck** erstattet den Bericht des Verwaltungsausschusses über den Gesetzvorschlag des Landesausschusses, betreffend die Uebergabe der unheilbaren, an chronischen Krankheiten leidenden Personen aus der Spitals- in die Siechenpflege, und beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Ueber den vorliegenden Gesetzentwurf wird zur Tagesordnung übergegangen.

2.) Der Landesausschuss wird beauftragt, die Frage der Armenversorgung in allen Richtungen zu studieren und in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über die Art und Weise der Durchführung der Armenversorgung, sowie über die Mittel zur Bestreitung derselben vorzulegen.

In der Generaldebatte ergreift das Wort Abgeordneter **Dr. Bošnjak,** und spricht sich derselbe gegen die Anträge des Verwaltungsausschusses aus. Er beantragt zu Alinea 1 zwei Resolutionen, die er dem Finanzausschusse zugewiesen wissen will.

Abg. **Šavnik** erklärt in markigen Worten, für die Anträge des Ausschusses zu stimmen, indem der von Dr. Bosnjak ausgearbeitete Gesetzentwurf den Gemeinden zum großen Nachtheile gereichen würde. Er müsse unter allen Umständen für Uebergang zur Tagesordnung stimmen.

Dr. Zarnik schließt sich unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses den Bošnjak'schen Resolutionsanträgen an. Auch die Zulukaffern sowie die Bemerkung, dass Gemeindevorsteher existieren, die Opfergelder für Arme im Brantweintrinken veruntreuen, zieht der Abgeordnete in die Debatte.

Nachdem noch **Dr. Poklukar** den Bošnjak'schen Antrag unterstützt und **Dr. Bošnjak** einigen Ausführungen des Abgeordneten Šavnik entgegnet hatte, ergreift das Wort der Abgeordnete Graf **Thurn**: Redner constatiert die dringende Regelung des Armenwesens in Krain und erkennt es als recht und billig an, dass die Gemeinden zur Versorgung der Armen verpflichtet gemacht werden. Er erwähnt ferner, dass es häufig vorkomme, dass Unwürdige den Würdigen vorgezogen wurden. Ohne der Geistlichkeit nahetreten zu wollen, gehe er von dem Gesichtspunkte einer Reform der Pfarrarmeninstitute aus. Durch die Bestellung eines Armenrathes würde Hilfe und Schutz gefunden werden. Redner erzählt nachstehende Episode. In einer Ortschaft von Krain beschlossen sämmtliche Hausbesitzer, für die Existenz eines Armen abwechselnd Sorge tragen zu wollen. Der Schwerkranke wurde nun Tag für Tag von Haus zu Haus herumgeschleppt, und wie es aber häufig vorzukommen pflegt, dass am Lande zuweilen alle Häuser von Menschen entblößt sind, fand man den ohne Aufsicht befindlichen Unglücklichen eines Tages vom Tode hingerafft vor einem Hause liegen. In formeller Beziehung erklärt er zum Schlusse, ein diesbezügliches Gesetz stets mit Freuden zu begrüßen.

Berichterstatter Ritter v. **Vesteneck** gibt der Freude Raum, dass die Regelung der Siechenpflege vom ganzen Landtage als eine dringend nothwendige erkannt wurde. Der Herr Berichterstatter polemisiert zuerst gegen die Ausführungen des Abg. Bošnjak und hält die Behauptung aufrecht, dass

---

Es dünkte sie in der Erinnerung, als wäre sie viel zu wenig freundlich gegen Fehrich gewesen, als hätte sie über Kleinigkeiten seinen wahren Wert übersehen; es fiel ihr zum erstenmale aufs Herz, dass sie ihn viel zu wenig um sein eigenes Leben gefragt habe, während er immer mit der größten Aufmerksamkeit und Theilnahme alles aufgenommen, was sie ihm aus ihrem Leben mitgetheilt hatte.

Da erfasste sie der Wunsch, von Fehrich sprechen zu können und über Fehrichs Leben und Wesen mehr und Genaues zu erfahren, und das erste kleine Unwohlsein, das tagsdarauf unter der Dienerschaft vorkam, wurde benützt, um Dr. Stein mittelst eines sehr höflichen Billetts um seinen Besuch zu bitten.

Dr. Stein kam in möglichst kurzer Zeit angefahren und fand das Unwohlsein der betreffenden Dienerin allerdings sehr unbedeutend, gab aber mit großer Bereitwilligkeit das nöthige, höchst einfache Verfahren zur Beseitigung desselben an.

Da Gräfin Svandermatt den Arzt gebeten, mit ihr zu speisen, konnte sie vor und nach Tisch bequem mit dem gemüthlichen alten Herrn plaudern.

Dr. Stein war ein Mann von etwa sechzig Jahren, kräftig und rüstig, mit heiterem und wohlwollendem Gesichtsausdrucke und angenehmer Sprechweise.

Er fühlte sich alsbald sehr zufrieden auf Schloss Waldberg, denn er hatte keine Viertelstunde Zeit bedurft, um zu wissen, was man hier von ihm wolle, und er that ja nichts liber, als von seinem Alexander sprechen, denn er liebte ihn wie sein eigenes Kind.

„Lieber Doctor", sagte die Gräfin, als sie nach Tisch die Kinder in den Wald geschickt und dem Arzte eine Cigarre angeboten hatte, „erklären Sie mir doch die Widersprüche, die sich in unseres Freundes Charakter befinden."

„Widersprüche?" frug Dr. Steiner und zog die Stirn in Falten; „es gibt gar keine Widersprüche in Alexanders Charakter."

„Das möchte ich mir doch zu bezweifeln erlauben", sagte lächelnd die Gräfin.

„Also aufgezählt, Frau Gräfin," erwiderte Stein, „heraus mit den Widersprüchen; worin bestehen sie?"

„Wie erklären Sie sich z. B.," begann die Gräfin, „dass Fehrich sich als Freidenker hinstellt und dabei alle Crucifixe und Kapellen, die sich auf seinem Besitze vorfanden, erneute oder sogar durch schönere ersetzte?"

„Das haben Sie nicht ergründen können? —" frug Stein entgegen. „Ich würde mich genieren, eine so gescheidte Frau zu sein und das nicht herausgekriegt zu haben. Sein Schönheitssinn, seine Aesthetik thut dergleichen. Wenn die Leute schon ein Kreuz und eine Madonna haben wollen, meinte Alexander, so sollen es schöne Bilder sein, die den Geschmack des Volkes bilden. Da riss er denn die roth beschmierten, mit buntscheckigem Aufputze versehenen Kreuze um, welche die slavische Bevölkerung hierzulande aufrichtet, und ließ edel einfache Gusseisenkreuze hinsetzen. Ebenso ließ er aus den halbverfallenen Kapellen die steifen Wallfahrts-Muttergottesbilder abkratzen und in angeschraubten Eisenrahmen große Stahlstiche der Rafael'schen Madonnen hingeben und die kleinen Kapellchen selbst sauber tünchen, damit die armen alten Mütterchen, die sonst nichts mehr haben auf der Welt, auch eine Freude hätten.

(Fortsetzung folgt.)

der Verwaltungsausschuss den vom Landesausschusse vorgelegten Gesetzentwurf als lückenhaft charakterisierte. Provisorisch wäre ohnedies in dieser Angelegenheit vorgesorgt; es handle sich nun darum, dass nicht abermals etwas Provisorisches, sondern etwas Definitives geschaffen werde. Es ist in einem Punkte zugegeben worden, dass das Land nicht berufen ist, derartige Kosten zu tragen, denn gerade in dem Punkte steht der § 22 des Heimatgesetzes entgegen. Auch die kaiserliche Regierung hat sich entschieden gegen einen solchen Gesetzentwurf ausgesprochen, und würde Redner sehr bedauern, wenn in einer der nächsten Sessionen ein diesbezügliches Gesetz angenommen werden würde, weil dasselbe die Gemeinden zugrunde richten müsste. Zudem fehle auch noch das nothwendige Materiale, da man nicht weiß, wie viele Sieche man durchschnittlich im Jahre habe. Den Ausführungen des Abg. Šavnik schließe er sich vollkommen an. Die vom Abg. Dr. Zarnik gemachten Aeußerungen können wohl als kaum zur Sache gehörig betrachtet werden. Durch alle Einwendungen wurden die Anträge des Verwaltungsausschusses keineswegs entkräftet. Er als Berichterstatter werde für die Anträge des Ausschusses stimmen und gleichzeitig vom persönlichen Standpunkte für den Punkt 2 des Vošnjak'schen Resolutionsantrages votieren.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Ausschusses sowie Punkt 2 der Vošnjak'schen Resolution angenommen, die übrigen Punkte derselben Resolution hingegen abgelehnt. (Von den nationalen Abgeordneten stimmten die Abg. Detela und Šavnik gegen den Vošnjak'schen Antrag.)

Abg. Dr. Ritter v. Vesteneck erstattet namens des Finanzausschusses mündlichen Bericht auf Gewährung eines Darlehens von 1200 fl. aus dem Landesfonde für Schulbaureparaturen an die Schulgemeinde St. Martin bei Littai und beantragt: Der Landesausschuss wird angewiesen, der Gemeinde St. Martin bei Littai zur Adaptierung des dortigen Schulhauses ein zu 5% verzinsliches Darlehen von 1200 fl., rückzahlbar in drei Jahren, unter der Bedingung zu bewilligen, dass die dort eingeschulten Gemeinden noch im heurigen Jahre zu diesem Zwecke eine 5% Umlage ausschreiben.

Abg. Svetec wünscht einen unverzinslichen Betrag von 2000 fl., und zwar soll mit der Rückzahlung desselben erst nach drei Jahren in drei Jahresraten begonnen werden, da die Gemeinde St. Martin eine 78% Schulumlage aufgebürdet habe. Man habe in der letzten Sitzung der Gemeinde Ratschach ein unverzinsliches Darlehen von 3000 fl. votiert, er hoffe daher vom Landtage, dass derselbe seinen Antrag annehmen werde.

Abg. Robič unterstützt diesen Antrag.

Abg. Dr. v. Gutmannsthal gibt die Erklärung ab, dass die Darlehensvotierung für die Gemeinde Ratschach wohl unter anderen Umständen erfolgt sei, da St. Martin bei Littai schon wiederholt Unterstützungen vom Lande zu diesem Zwecke erhielt. Er beantrage, der Gemeinde St. Martin einen unverzinslichen Betrag von 1500 fl., rückzahlbar erst nach drei Jahren, zu bewilligen.

Landespräsident Winkler constatiert die dringende Nothwendigkeit zur Votierung eines größeren Betrages, da die Gemeinde ohne eigenes Verschulden die Reconstruction des Schulhauses vornehmen müsse. Er bittet den Landtag, wenn schon nicht für den Svetec'schen, so doch für den Gutmannsthal'schen Antrag zu stimmen.

Abg. Grasselli schließt sich dem Herrn Landespräsidenten an.

Abg. Baron Apfaltrern wünscht, dass der Betrag nicht die Höhe von 2000 fl. übersteige, und dass die Rückzahlung schon nach dem ersten Jahre zu erfolgen habe. Er selbst stelle keinen diesbezüglichen Antrag.

Abg. Luckmann beantragt Schluss der Debatte. (Angenommen.)

Dr. v. Schrey, welcher sich schon früher zum Worte gemeldet, stellt den Antrag, der Landtag wolle einen unverzinslichen Betrag von 1500 fl., rückzahlbar gleich nach dem ersten Jahre, votieren.

Berichterstatter Dr. v. Vesteneck erklärt sich für seine Person mit dem Dr. v. Schrey'schen Antrage einverstanden.

Dr. v. Gutmannsthal zieht seinen Antrag zugunsten jenes des Dr. v. Schrey zurück, welcher auch bei der Abstimmung angenommen wird. Der Svetec'sche Antrag fällt.

Namens des Verwaltungsausschusses referiert Abg. Ritter von Gariboldi über das Gesuch der Gemeinde Oberloitsch um Bewilligung zur Einhebung einer Kriegsprästationsforderung im Betrage von 460 fl. zum Zwecke außerordentlicher Ausgaben. Der Landtag genehmiget diesen Antrag.

Abg. Laschan beantragt namens des Petitionsausschusses, das Gesuch der Volksschulleitung Prem wegen Regelung des Wiederholungsunterrichtes der Regierung abzutreten. (Angenommen.)

Abg. Laschan beantragt namens desselben Ausschusses, das Gesuch des Jakob Paichel um Verleihung einer Straßeneinräumerstelle dem Landesausschusse abzutreten.

Abg. Laschan beantragt namens des Petitionsausschusses, das Gesuch der Ortschaft Rainthal der Gemeinde Mösel im Bezirke Gottschee um Gewährung einer Subvention zur Erhaltung der dortigen Wasserleitung zum Zwecke ihres Dorfbrunnens abzuweisen, jedoch den Landesausschuss zu beauftragen, Erhebungen hierüber zu pflegen und im nöthigen Falle eine Subvention zu gewähren. (Angenommen.)

Abg. Dr. Vošnjak beantragt namens des Finanzausschusses, dem Vereine dürftiger Hörer der Rechte der Wiener Universität einen Betrag von 30 fl. für das Jahr 1881 zu bewilligen. (Angenommen.)

Abg. Dr. Poklukar beantragt namens des Finanzausschusses, den bisherigen Musealdiener Ferdinand Schulz zum „Präparateur" zu ernennen und seinen Gehalt auf 500 fl. zu erhöhen. Desgleichen ihm die Bezugsberechtigung zur Erlangung von fünf Quinquennalzulagen zu bewilligen, und da Ferdinand Schulz schon durch fünf Jahre seinen Posten mit großer Fähigkeit bekleidet, sei ihm die erste Quinquennalzulage vom 1. Jänner 1880 an flüssig zu machen. (Angenommen.)

Abg. Baron Taufferer referiert über das Gesuch der Stadtgemeinde Weixelburg um Verlegung des Sittricher Bezirksgerichtes nach Weixelburg.

Abg. Dr. Zarnik unterstützt den Antrag.

Abg. Dr. Ritter v. Vesteneck befürwortet in eingehendster Weise das Gesuch der Stadtgemeinde Weixelburg, indem Weixelburg, sowie überhaupt ganz Unterkrain, mit dem volkswirtschaftlichen Aufschwunge derart bergab gehe, dass es in Krain außer der Landeshauptstadt nur Dörfer bald geben werde. Weixelburg liege seit dem Baue der Steinbrück-Agramer Bahn und der Oberburg-Großlupper Straße ganz darnieder.

Abg. Dr. Schaffer beantragt Schluss der Debatte. (Angenommen.)

Der Landtag beschließt, das Gesuch der Stadt Weixelburg wärmstens zu befürworten.

Abg. Baron Taufferer beantragt, das Gesuch des Ortsschulrathes Prem um Gewährung eines Betrages der Regierung abzutreten.

Der Tag der nächsten Sitzung ist Montag, 10 Uhr.

Die Sitzung wurde um 3 Uhr geschlossen.

— (Hoher Besuch.) Heute vormittags traf der Landwehr-Obercommandant, Erzherzog Rainer, aus Rudolfswert in Laibach ein, um die Inspicierung unseres Landwehrbataillons vorzunehmen. Der Herr Erzherzog hat noch im Laufe des Vormittags den Herrn Landespräsidenten, den Herrn Bürgermeister und die Commandanten der hier garnisonierenden Truppenabtheilungen empfangen.

— (Wohlthätigkeitsbazar.) Wie bereits gemeldet, werden morgen in der Laibacher Volksküche in den unteren Räumen der alten Schießstätte zur nachträglichen Feier der Verlobung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf 250 Arme der Stadt Laibach unentgeltlich abgespeist. Mit diesem Armen-Festessen ist ein Wohlthätigkeitsbazar verbunden, bei dem die dem Volksküchenverein angehörenden Damen als Verkäuferinnen fungieren werden. Der Bazar wird um 9 Uhr eröffnet und endet um 2 Uhr. Das Festessen findet in den Stunden von 11 bis 1 Uhr statt; während desselben wird die städtische Musikapelle mehrere Musikstücke vortragen. Das Erträgnis des Bazars wird dem Volksküchenfonde zugewendet. Das Entrée beträgt 10 kr., und ist in Anbetracht des guten Zweckes eine recht zahlreiche Betheiligung des Publicums zu erwarten.

— (Concert im Casinogarten.) Die todte Saison wird abermals durch musikalische Productionen eine erquickliche Auffrischung erfahren; der rührige Casinorestaurateur Herr Carl Simon arrangiert nämlich Sonntag am 4. und Montag am 5. d. M. abends Gartenconcerte, bei welchen die bestens bekannte, aus 24 Conservatoristen bestehende Triester Communal-Musikkapelle unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Stern die neuesten Streichorchester-Piecen zur Aufführung bringen wird.

* * *

Aus Luttenberg wird der „Grazer Tagespost" geschrieben: Vor einigen Tagen wurde im nahen Grabendorf bei Ausgrabung eines Brunnens ein Topf mit tausend kleinen Silbermünzen aufgefunden. Die Aversseite trägt das ungarische Wappen mit der Jahreszahl 1588, die Reversseite das Muttergottesbild mit dem Kinde. Leider wurde der Topf, der schön geformt und noch gut erhalten war, von den Arbeitern unvorsichtigerweise zerbrochen und verworfen.

Zur Hebung der krainischen Hausindustrie.

Vom Finanzausschusse wurde an den Landtag unter andern auch ein vom Abgeordneten Dr. Schaffer verfasster Bericht wegen Entsendung von zwei Stipendisten aus Krain zu den Speciallehrcursen für Holzschnitzerei und für Korbflechterei und Weidencultur am technologischen Gewerbemuseum in Wien erstattet, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, weshalb wir nachstehend dessen wichtigste Ausführungen wiedergeben:

Vom niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien gegründet, besteht bekanntlich seit einiger Zeit daselbst ein technologisches Gewerbemuseum zur Förderung der technischen Seite der Gewerbe, welches mit reichlichen Sammlungen von Hilfsstoffen, dann Werkzeugen und Maschinen, mit Laboratorien und Specialbibliotheken ausgestattet ist und an welchem ausgezeichnete Lehrkräfte auf den verschiedensten Gebieten des fachgewerblichen Unterrichtes thätig sind.

Von Seite der Section für Holzindustrie des genannten Museums werden im bevorstehenden Wintersemester 1880/81 zwei Speciallehrcurse: der eine für die holzverarbeitenden Hausindustrien und der andere zur Ausbildung von Werkmeistern in der Korbflechterei und Weidencultur, veranstaltet.

Seitens des niederösterreichischen Gewerbevereines und der Direction des Museums wurde nun vor kurzem an den Landesausschuss das Ersuchen gestellt, auch aus Krain auf Kosten des Landes Stipendisten zu diesen Specialcursen entsenden zu wollen. Der Landesausschuss hat dieses Einschreiten an den hohen Landtag geleitet und letzterer dasselbe in der 6. Sitzung vom 28. Juni dem Finanzausschusse zur Berathung und Berichterstattung zugewiesen, welcher diesem Auftrage hiemit nachkommt.

Was zunächst den Specialcurs für die Holz verarbeitenden Hausindustrien anbelangt, sollen in denselben nur Individuen aufgenommen werden, welche der die bezügliche Hausindustrie treibenden

Bevölkerung eines österreichischen Kronlandes angehören und vermöge ihrer persönlichen Verhältnisse die Aussicht bieten, dass sie nach Absolvierung des Curses in ihren frühern Wohnort und zu ihrer früheren Beschäftigung zurückkehren. Die Entsendeten hätten in Wien einen sechsmonatlichen Curs durchzumachen, bei dem sie vom Morgen bis zum Abend in ihrem speciellen Berufe unterrichtet würden, und zwar hätten sich die Zöglinge, mit Ausnahme einiger dem Zeichnen gewidmeten Stunden, stets in einer für sie speciell eingerichteten Werkstätte mit praktischen Aufgaben zu befassen; sie würden hiebei einen systematischen Unterricht in der Schnitzerei und Drechslerei erhalten und mit den besten und neuesten Werkzeugen und Hilfsmaschinen, die eines Antriebes durch Elementarkräfte nicht bedürfen, vertraut gemacht werden. Der theoretische wie praktische Unterricht strebt keinen Uebergang zum Kunstgewerbe an, sondern bewegt sich streng innerhalb der Ansprüche der Hausindustrie. Am Schlusse des Curses werden den Zöglingen die von ihnen benützten Hilfsmittel, und zwar: eine Schnitzbank, eine Drehbank und die sämmtlichen dazu gehörigen Werkzeuge, ins Eigenthum und zur Mitnahme in die Heimat überlassen. Die Zahl der Zöglinge dieses Specialcurses soll auf zehn beschränkt sein, um den Unterricht zu einem sehr eingehenden und ersprießlichen zu machen, und derselbe wird von je einer hervorragenden Kraft in der Schnitzerei und Drechslerei besorgt werden.

Der Specialcurs zur Ausbildung von Werkmeistern in der Korbflechterei und Weidencultur umfasst die praktische Einübung in den schwierigeren Arten der Korbflechterei, die Möbelerzeugung mit Benützung von Flechtmaterialien, die Waren- und Werkzeugskunde für die Korbflechterei, das Zeichnen mit besonderer Berücksichtigung des Geflechtzeichnens und der Weidencultur. Der Unterricht dauert mit angemessener Unterbrechung ebenfalls vom Morgen bis zum Abend, ist bis auf eilf Stunden wöchentlich wieder ein rein praktischer im Atelier und wird von fünf Fachlehrern ertheilt. Es wird ferner insbesondere Vorsorge getroffen, dass die Zöglinge das Anfertigen der Modelle für die Körbe erlernen, und es besteht weiters der Plan, die Vorträge über Weidencultur durch praktische Uebungen im Pflanzen und Ernten der Weiden zu ergänzen. Auch in diesen Curs werden nur zehn Schüler aufgenommen, welche nebst der erfüllten Volksschulpflicht den Nachweis zu liefern haben, dass sie bereits entsprechende Fertigkeit im Korbflechten besitzen.

Bezüglich beider Curse erklärt es die Direction des Museums zugleich als ihre Pflicht, für die Unterkunft jener Zöglinge, welche in Wien keine andere Stütze haben, Vorsorge zu treffen.

(Schluss folgt.)

Witterung.

Laibach, 3. Juli.

Anhaltend heiter und heiß, mäßiger W. Wärme: morgens 7 Uhr + 16·5°, nachmittags 2 Uhr + 28·0° C. (1879 + 17·7°, 1878 + 17·6° C.) Barometer im Fallen, 736·42 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21·8°, um 2·7° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 2. Juli.

Hotel Stadt Wien. Oräschem, k. k. Hauptmann, und Loncar, k. k. Marinecommissariats-Adjunct, Pola. — Rehn, Viceconsul, und Gußmann, Kfm., Wien. — Reuß, Budapest. — Basch, Kfm., Berlin. — Pipp, Geschäftsmann, Sapione. — Wolf, Kfm., Gmünd.

Hotel Elephant. Sigon, Agent, Triest. — Penza und Povše, Nassenfuß. — Pujmann, Realitätenbesitzer, Kreutzberg. — Frimml J. und Frimml C., Doctoren der Rechte; Wintermann, Wien. — Unger, Graz. — Kobler, Kfm., Zdole. — Jessenitschnigg, Hausbes., Klagenfurt. — Bondy, Kfm., Linz.

Mohren. Eibenstein Antonia, Private, Graz. — Mavzovi, Görz. — Hüller Aloisia, Handarbeiterin, Wien. — Tscheliesnig, Triest. — Lichtenfeld, Kupferschmied, Gattendorf. — Meidiz, Stein. — Perko, Hausbesitzer, Neumarktl.

Kaiser von Oesterreich. Grebenz, Gurkfeld. — Pal, Pest.

Verstorbene.

Den 2. Juli. Maria Aite, Näherin, 24 J., Petersstraße Nr. 22, Typhus.

Im Civilspitale:

Den 29. Juni. Anton Prosenc, Taglöhner, 18 J., Degeneration der Unterleibsdrüsen.

Den 30. Juni. Maria Klemenčič, Amtsdienersgattin, 35 J., Ovaritomonie.

Den 1. Juli. Katharina Demšar, Taglöhnerstochter, 2 M., Pneumonie. — Margareth Zurlini, Mitfahrersgattin, 44 J., Darmlähmung. — Simon Janže, Taglöhner, 52 J., Pneumonia bilater.

Verlosungen.

Creditlose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Ziehung des Prämienanlehens der Creditanstalt wurden acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 522 748 3172 3220 3866 3870 3899 und 3973. Aus diesen gewannen: **200,000** fl.: S. 522 Nr. 46; **40,000** fl.: S. 748 Nr. 17 und **20,0000** fl.: S. 522 Nr. 73; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 3866 Nr. 51 und S. 3870 Nr. 50; je 3000 fl.: S. 3220 Nr. 90 und S. 3899 Nr. 36; je 1500 fl.: S. 522 Nr. 96, S. 3220 Nr. 70 und S. 3870 Nr. 12; je 1000 fl.: S. 522 Nr. 16 und 42, S. 748 Nr. 61, S. 3220 Nr. 9 40 und 91, S. 3866 Nr. 16 und S. 3973 Nr. 54; und endlich gewannen je 400 fl.: S. 522 Nr. 5, 14 15 21 33 und 95, S. 748 Nr. 9 35 45 49 63 76 und 98, S. 3172 Nr. 25 44 47 64 und 74, S. 3220 Nr. 10 64 84 und 100, S. 3866 Nr. 4 20 und 49, S. 3870 Nr. 1 39 und 66, Sr. 3899 Nr. 50 und endlich S. 3973 Nr. 9 22 und 32. Alle übrigen 750 Gewinn-Nummern der verlosten acht Serien gewinnen je 200 fl. in ö. W.

Danksagung.

Herr **Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenutti,** Gutsbesitzer und Landtagsabgeordneter, hat dem Fonde des Laibacher Volksküchenvereins 20 fl. übergeben, für welche großmüthige Spende der wärmste Dank öffentlich ausgesprochen wird

von der Vereinsleitung der Laibacher Volksküche

am 3. Juli 1880.

Kleiner Anzeiger.

Verkauft werden: Landgut nächst Laibach, Häuser mit Gärten in Laibach, ein hübscher Kinderwagen, zwei Pfauhennen; **vermietet** werden: Gasthaus in Laibach, Sommer- und Jahres-Wohnungen, auch Monatszimmer; **Dienst suchen:** Kutscher, Hausknechte, Kammerjungfer und Stubenmädchen: **aufgenommen** werden: Handlungslehrlinge, Zimmerkellner und Koststudenten. Näheres in F. Müllers Annoncen-Bureau. *(7)*

Casino-Restaurations-Garten.

Sonntag und Montag abends

Concert

des Triester Communal-Streichorchesters.

Eintritt 30 kr. *(6)*

Ein Praktikant,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird Mitte August l. J. aufgenommen in der Spezereihandlung des **Franz Zangger** in Cilli. *(9)* 3—1

Glückauf nach Braunschweig.

Die 89. Braunschweig'sche Landes-Lotterie mit **48,000 Gewinnen und 1 Prämie,** im Gesammtbetrage von **neun Millionen und 718,000 Mark,** darunter ev. Mark 450,000, Mark 300,000, Mark 150,000, Mark 100,000, Mark 75,000, 2 à Mark 50,000, Mark 40,000, 6 à Mark 30,000 ꝛc. ꝛc. beginnt am

15. Juli 1880,

und empfehle ich **Original-Lose** zur ersten Classe in 1/1 à fl. 9·40, 1/2 à fl. 4·70, 1/4 à fl. 2·35 gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages, prompte und reelle Bedienung zusichernd. *(1)* 3—2

Selmar Goldschmidt,

Lotterie-Hauptcomptoir,

Braunschweig.

Warnung.

Hiemit wird jedermann gewarnt, meinem Stiefsohne **Wilhelm Dopfer** auf meinen eigenen, meiner Gattin und meiner Tochter Anna Namen irgendwelche Barschaft oder Ware auszufolgen, indem wir uns jeder diesfälligen Zahlung entschlagen. *(10)*

Laibach, 3. Juli 1880.

Wilhelm Strehl.

Wäsche, eigenes Erzeugnis, und *(5)* 1

Herren- u. Damen-Modewaren

solid und billig bei

C. J. Hamann,

Hauptplatz. — Preiscourant franco.

Braunschweiger

Landeslotterie.

Zu der **am 15. Juli 1880** beginnenden Ziehung der **89. herzogl. Braunschweiger Landes-Lotterie** mit Gewinnen von ev. 450,000, 300,000, 150,000, 100,000, 75,000, 2 à 50,000 **Mark** ꝛc. empfehle ich **Original-Lose zum amtlichen Planpreise: 1/1 à fl. 9·40 ö. W., 1/2 à fl. 4·70 ö. W., 1/4 à fl. 2·35 ö. W. Amtliche** Gewinnlisten nach jeder Ziehung **gratis.** Geschäftsführung **streng reell.** Man wende sich **umgehend** und vertrauensvoll an

Robert Günther, (231) 3—2

Lotterie-Comptoir, Braunschweig.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug** aus „Dr. **Airy's Naturheilmethode**" nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch **gratis** und **franco** nach allen Orten.

Wiener Börse vom 2. Juli.

Allgemeine Staatsschuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	73·90	74·—	Nordwestbahn	177·75	178·25
Silberrente	74·60	74·70	Rudolf-Bahn	165·—	165·50
Goldrente	89·15	89·25	Staatsbahn	288·50	289·—
Staatslose, 1854	122·50	123·50	Südbahn	82·90	83·40
„ 1860	133·50	134·—	ung. Nordostbahn	150·50	151·—
„ 1860 zu 100 fl.	133·50	134·—	**Pfandbriefe.**		
„ 1864	174·—	174·50	Bodencreditanstalt in Gold	116·40	116·60
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	102·30	102·60
			Nationalbank	103·70	103·90
Galizien	97·85	98·10	Ungar. Bodencredit-	101·50	102·—
Siebenbürgen	94·75	95·25			
Temeser Banat	94·50	95·—	**Prioritäts-Oblig.**		
Ungarn	95·30	95·80	Elisabethbahn, 1. Em.	98·50	99·—
Andere öffentliche Anlehen.			Ferd.-Nordb. i. Silber	106·—	106·50
			Franz-Joseph-Bahn	101·25	101·50
			Galiz.-L.-Ludwigb. i. S.	104·75	105·25
Donau-Regul.-Lose	112·25	112·75	Oest. Nordwest-Bahn	100·80	101·10
ung. Prämienanlehen	115·—	115·25	Siebenbürger Bahn	84·50	85·—
Wiener Anlehen	120·—	120·25	Staatsbahn 1. Em.	173·50	175·—
			Südbahn à 3 Proc.	123·15	123·75
			„ à 5 „	111·25	111·50
Actien v. Banken.					
Credit-anstalt f. H. u. G.	286·10	286·30	**Privatlose.**		
Nationalbank	828·—	830·—	Creditlose	177·50	178·50
			Rudolfslose	18·—	18·50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			**Devisen.**		
Alföld-Bahn	161·—	161·50	London	117·40	117·50
Donau-Dampfschiff.	578·—	580·—			
Elisabeth-Westbahn	196·—	196·50	**Geldsorten.**		
Ferdinands-Nordb.	2435	2440			
Franz-Joseph-Bahn	172·—	172·50	Ducaten	5·53	5·55
Galiz. Karl-Ludwigb.	286·—	288·50	20 Francs	9·33½	9·34
Lemberg-Czernowitz	170·25	170·50	100 d. Reichsmark	57·55	57·65
Lloyd-Gesellschaft	675·—	677·—	Silber	—·—	—·—

Telegraphischer Cursbericht

am 3. Juli.

Papier-Rente 73·65. — Silber-Rente 74·60. — Gold-Rente 88·80. — 1860er Staats-Anlehen 134·—. — Bankactien 834. — Creditactien 284·—. — London 117·35. — Silber —·—. — K. k. Münzducaten 5·53. — 20-Francs-Stücke 9·34. — 100 Reichsmark 57·60.

Druck von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Herausgeber: Franz Müller. Für die Redaction verantwortlich: Dr. Hans Kraus.